

Der Kristall in der Kurve

Wohnen und arbeiten am gleichen Ort, oder wenn Architekten für sich selbst bauen: Ein Atelier am Zürichberg zeigt, was möglich ist.

Von Caspar Schärer

Es soll Leute geben, die gerne zu Hause arbeiten, einfach weil es praktisch ist. Andere wiederum wohnen quasi in ihrem Büro, da es immer irgendetwas zu tun gibt. Zur letzten Spezies zählen viele Architekten, die hin und wieder gerne mit ihren Nachtschichten kokettieren. Es ist also nahe liegend, Wohnen und Arbeiten an einem Ort zusammenzufassen, und umso schöner ist es, wenn man als Architekt dadurch gleich sein eigenes Atelier bauen kann. Hoch oben am Zürichberg, in einer der letzten Kurven vor dem Waldrand, hat die Architektin Vera Gloor genau das getan. Sie erweiterte das Wohnhaus um einen Annexbau, in dem nun sie und die zwölf Mitarbeiter ihres Architekturbüros ausreichend Platz finden. Vorher drängte

sich die Belegschaft in der alten Villa, wo Vera Gloor gleichzeitig mit ihrer Familie wohnte.

Zu den funktionalen Anforderungen kam noch eines der klassischen Probleme beim Bauen in der Stadt hinzu: der Umgang mit historischer Bausubstanz. Nachdem Vera Gloor die unter Denkmalschutz stehende Villa aus dem Jahre 1914 vor ein paar Jahren im Innern sorgfältig renoviert hatte, setzt sie nun mit dem Anbau einen modernen Akzent. Alt- und Neubau grenzen sich deutlich voneinander ab, sowohl in Form wie auch Material. Hier das in sich ruhende, verputzte Wohngebäude, dort der dynamische, metallische Anbau. Die beiden Gebäude berühren sich nur an einer einzigen Stelle: beim gläsernen Windfang. Zusammen mit der historischen Gartenanlage bilden sie jetzt ein neues Ensemble, dessen Hierarchien aber nach wie vor eindeutig geregelt sind. Denn obwohl der Büroanbau der auffälligste Teil ist, ordnet er sich der Villa unter. Sein leicht nach hinten geneigtes Dach schliesst beim Hauptgebäude auf der Höhe des Erdgeschosses an, womit die Aussicht aus dem Wohnzimmer nicht tangiert wird.

Der Neubau von Vera Gloor ist zum

Blickfang in der Kurve der Krönleinstrasse geworden. Selbstbewusst strebt die spitze Gebäudeecke in die Höhe, ein leichter Knick in der Fassade reagiert auf die spezielle Situation an der gekrümmten Strasse. Es scheint, als ob hier eine flüssige Masse den steilen Hang hinuntergerutscht und genau an dieser Stelle zum Stillstand gekommen wäre. Eine kristallisierte Bewegung, von der Kurve geformt und doch eigenständig. Rohe, genietete Chromstahlplatten und geschosshohe Verglasungen umhüllen den Atelieranbau und lassen ihn verletzlich wirken, trotz seiner scharfen Kanten.

An der prominentesten Ecke – dort, wo man es aus statischen Gründen kaum vermuten würde – hat Vera Gloor den Baukörper grosszügig geöffnet. Das grosse, über Eck gehende Fenster erlaubt Ein- und Durchblicke bis zur dahinter liegenden Villa und eröffnet gleichzeitig den Mitarbeitern eine ansprechende Aussicht. Für sie wurde der Neubau ja schliesslich errichtet.

Atelieranbau, Krönleinstrasse 29, 8044 Zürich; Bauherrschaft: Ch. Gloor, Zollikon; Architektin: Vera Gloor, Zürich; Projektleitung: Christian Bertschinger.



BILD PD

Die Hierarchien gewahrt: Der auffällige neue Anbau ordnet sich der Villa aus dem Jahr 1914 unter.